

*Lutovský, Michal/Profantová, Nad'a: Sámova Říše [Samos Reich].*

Academia, Praha 1995, 90 S.

Über die erste westslawische Reichsbildung im 7. Jahrhundert, das Reich des Samo, berichtet nur eine einzige zeitgenössische schriftliche Quelle, die fränkische Chronik des sog. Fredegar. Die wenigen Nachrichten des nicht immer zuverlässigen Autors gaben der Forschung stets die Möglichkeit verschiedenster abweichender Deutungen. Archäologische Befunde und Funde sind die zweite, zunehmend wichtige Quellengattung zur Geschichte dieses dunklen Zeitraums. Die Verfasser des Büchleins haben für ihre Darstellung beide Quellengattungen ausführlich herangezogen und zu kombinieren gesucht. Die lebendig geschriebene Darstellung ist bewusst populärwissenschaftlich gehalten, verzichtet auf Anmerkungen und verweist nur auf einige wichtige Literatur. Zahlreiche Photographien, Zeichnungen und Karten veranschaulichen vor allem das archäologische Material.

Alle im weitesten Sinn mit dem Samoreich zusammenhängenden und meist strittigen Probleme und Thesen breiten die Verfasser im folgenden aus. Zunächst werden die „handelnden“ Völker, Slawen, Franken und Awaren vorgestellt, dann die mit der Person Samos zusammenhängenden Fragen erläutert, ebenso der Handel der Zeit auch mit den Awaren (nach Fredegar war Samo ein fränkischer Kaufmann). Zum Königtum ist er vielleicht mit der Unterstützung des fränkischen Königs Dagobert gelangt. Das slawisch-awarische Zusammenleben wird, das ist ein wichtiger Punkt, nicht in erster Linie unter dem Gesichtspunkt Unterwerfung gesehen, sondern eher als Symbiose begriffen, die zu einer komplexen synkretistischen Kultur besonders in Südmähren (Mikulčice) führte. Nur archäologische Quellen tragen zur Darstellung des Lebens in der Zeit Samos bei, neben awarischen und slawischen sind auch byzantinische und fränkische Einflüsse spürbar. Samos Einflußbereich dürfte nach dem Sieg über die Franken von Thüringen bis Kärnten gereicht haben, wobei das Sorbenland und Kärnten unter eigenen Herrschern wohl nur zeitweise angegliedert waren. Von festen Grenzlinien kann in dieser Zeit ohnedies nicht gesprochen werden.

Samos Machtzentrum vermuten die Autoren, ohne absolut sichere Belege, im südlichen und mittleren Mähren (Mikulčice, Olmütz). Der Aufstand der Slawen gegen die Awaren, an dem sich Samo beteiligte, wird im Raum Preßburg angenommen.

Den Krieg mit König Dagobert schildern die Verfasser nach dem Fredegarbericht: Während eine langobardische und eine alemannische Heeresabteilung (an der sich nach einleuchtender Vermutung auch die Bayern beteiligten) im Slawenland erfolgreich sind, scheitert das austrasische Hauptkontingent vor Samos Befestigung „Wogastisburc“. Mindestens ein Dutzend Lokalisationen vom Staffelberg bei Staffelstein bis zu Wien oder Preßburg sind von Wissenschaftlern vorgeschlagen worden; eine Reihe von ihnen, darunter auch der Burberg (Úhošť) bei Kaaden, scheiden nach neueren Ergebnissen der Archäologie aus. Die Autoren neigen zu einer neuen Identifikation des Archäologen Josef Bubeník, der den Berg Rubín bei Podersam (Podbořany) für Wogastisburg hält: er bietet östlich der Duppauer Berge die Kontrolle über die Zugänge ins mittlere und westliche Böhmen, dort ist neben frühslawischen Erdwällen auch die größte Zahl von Gegenständen awarischer Herkunft in Böhmen gefunden worden, was auf Beziehungen zu Mikulčice hinweist. Schließlich fragen die Verfasser, wie die Zusammenhänge des Samoreichs mit der späteren mährischen und böhmischen Geschichte zu sehen sind. Nach der 35jährigen Regierung des Samo ist weder in schriftlichen noch in archäologischen Quellen ein Zerfall des Reiches eindeutig nachzuweisen. Die Burgsiedlungen existieren weiter, allerdings ist auch wieder ein neues Erstarken des awarischen Einflusses festzustellen. Zwar wollen die Verfasser nicht so weit gehen, eine awarische Herkunft des großmährischen Herrschergeschlechts der Mojmiriden anzunehmen, sie glauben jedoch, Großmähren habe insofern das Erbe des Samoreiches übernommen, als es ebenso wie dieses einen politischen Rahmen gebildet habe, in dem es zu einem Kulturaustausch slawisch-awarisch-fränkischer Einflüsse gekommen sei.

Mit ihrer gut erklärenden und vorsichtig urteilenden Darstellung haben Lutovský und Profantová das historische Thema und Problem des Samoreiches einem breiten Leserkreis vorbildlich erschlossen.